

AMPHIMAROS

In dem Buche „Thalatta. Der Weg der Griechen zum Meer“ (Wien 1947) habe ich die Begründung der dort vertretenen Behauptung (S. 7), Amphimaros habe mit dem Meere nichts zu schaffen, einer späteren Erörterung vorbehalten. Ich kann sie nun an dieser Stelle vorlegen.

Bekanntlich stützt der sprachliche Bestand die Annahme, daß Kenntnis des Meeres bereits für die Urzeit der Indogermanen vorauszusetzen sei. Die reiche Vertretung die **mari* in den indogermanischen Sprachen hat, ist in den etymologischen Wörterbüchern zusammengestellt, am besten jetzt von J. B. Hofmann in der 3. Auflage von Waldes LEW s. *mare*. Spröde haben sich in dieser Beziehung unter den europäischen Sprachen das Albanesische mit *dēt* und das Griechische mit der bekannten Vielheit von Ausdrücken für das Meer verhalten, von denen sich keiner mit **mari* zusammenschließt.

Man hat es nicht an Versuchen fehlen lassen, eine derartige Beziehung zu erzwingen. Bald sollte eine Tiefstufe *mr-* in *βρύξ, ὑπόβρυχα, βρύχος, bald wieder eine Reduktionsstufe *mur-* in ἄλυμυρῆεις und πλημυρίς vorliegen. Auch ἀμάρα, Graben, Wasserleitung, zu ἄμη, Schaufel, hatte man mit **mari* verbunden. Diese Vermutungen können heute als erledigt gelten. J. B. Hofmann hat sie a. O. nach dem Vorgange anderer endgültig zurückgewiesen. Bei ihm findet sich auch die Literatur zu diesen Versuchen und ihrer Berichtigung verzeichnet.

Ein einziger Posten wurde noch nicht aufgegeben. Es handelt sich um den Namen eines Poseidonssohnes Ἀμφίμαρος. In Schrader-Nehrings Reallexikon der idg. Altertumskunde II

Fortsetzung von Seite 53

Briefe; von ihnen halte ich mindestens den dritten für echt, und es beruhigt mich, daß ein so kompetenter Kritiker wie W. Theiler, der alle Briefe außer 6—8 verwirft, doch wenigstens zugibt, daß unsere Lage dem 3. Brief gegenüber „am schwierigsten“ ist (Gnomon 1938, S. 629). — Den Teilnehmern an meinen Seminarübungen habe ich für fördernde Mitarbeit zu danken. Nach Abschluß der Korrektur kam mir das 4. Heft des 92. Bandes dieser Zeitschrift in die Hände, um das ich mich bisher vergeblich bemüht hatte. Ich kann daher auf die Arbeit von Hans Herter, Platons Dioneigramm, dort S. 289 ff., nur eben noch hinweisen. Zur Beurteilung der Persönlichkeit Dions vgl. S. 297.

(1929) 54 lesen wir, daß am ehesten an eine Bewahrung des alten Wortes für Meer bei Ἐμφίμαρος zu denken sei und mit einiger Zuversicht finden wir diese Beziehung bei Walde-Pokorny, vergl. Wörterbuch II (1927) 234 behauptet. J. B. Hofmann hat auch in diesem Punkte größere Vorsicht gezeigt, als dies noch in der 2. Auflage des LEW den angeblichen griechischen Vertretungen von **mari* gegenüber geschehen ist, aber er hat den Ἐμφίμαρος doch nicht unter dem als falsch erledigten Vergleichsmaterial verzeichnet, sondern ihm mit einem „unsicher“ seinen Platz unter den einzelnen sprachlichen Vertretungen von **mari* belassen.

Daß Ἐμφίμαρος in diese Gesellschaft geraten ist und weiterhin eine bevorzugte Behandlung erfahren hat, verdankt er zweifelsohne dem Umstand, daß er Sohn des Poseidon ist. Hält man an dem Zusammenhange mit **mari* fest, so müßte Ἐμφίμαρος als Namensbildung in Parallele zu dem Adjektiv ἀμφι-θαλάσσιος, ‘zu beiden Seiten Meer habend, vom Meer umgeben’ verstanden werden, zu dem Debrunner, Griech. Wortbildungslehre 24 zu vergleichen ist. Pindar gebraucht es Ol. 7, 33 von Rhodos, bei Späteren wird Attika so genannt. Auch ἀμφι-αλος gibt es, mehrfach wird in der Odyssee dieses Beiwort Ithaka gegeben. Bei Plutarch wird Quaest. conv. 667 e von einem ζῷον ἀμφιαλον gesprochen, womit klärlich ein mitten im Meere hausendes Lebewesen gemeint ist. Man käme auf diesem Wege für Ἐμφίμαρος zu einer Art von Wasserwesen oder allenfalls zu einem Νησιώτης, der aber seltsamer Weise nicht nach der Insel, die er bewohnt, sondern nach dem umgebenden Meere benannt wäre.

Nun steht Poseidon in mannigfachen genealogischen Verbindungen mit Gestalten der griechischen Sage, ohne daß es sich in jedem einzelnen Falle um Beziehung zum Meere handelte. Ist doch diese Beziehung für Poseidon selbst keine ursprüngliche und ausschließliche bestimmende (vgl. Thalatta, 92). Um weiterzukommen, muß man, statt Ἐμφίμαρος als Vokabel zu behandeln, nach dem Platze der Gestalt in der hellenischen Sagenüberlieferung fragen. Was sich dabei ergibt, ist sehr kümmerlich: die einzige Stelle von Gewicht lesen wir bei Pausanias 9, 29, 6. Dort wird boiotische Lokalüberlieferung über Linos mitgeteilt. Wer den Musenhain auf dem Helikon aufsucht, findet am Wege in einem kleinen, höhlenartig ausgearbeiteten Felsen ein Linosheiligtum, wo man alljährlich dem Linos vor den Musen opfert. Dieser Linos nun ist ein Kind

der Urania und des Amphimaros, der Poseidon zum Vater hat. Wir erfahren weiter, daß Linos ein berühmter Musiker war, der von Apollon aus Eifersucht getötet wurde. Deutlich ist die Übertragung eines auch sonst nicht gerade seltenen agonalen Motivs auf Linos, als er im Verlaufe der Entwicklung mit einer Lebensgeschichte ausgestattet wurde. Denn darüber herrscht heute weitgehend Klarheit: entstanden ist die ganze Linosgestalt aus einer Liedweise, hierin dem Gotte Hymen nahe verwandt; vgl. v. Wilamowitz, Sitzb. Berl. 1925, 231 (Kl. Schr. V/2, 109). Kern, Rel. d. Gr. 1, 153. Abert RE 13, 715 ff. Alles weitere wie Abstammung, Kunstfertigkeit, Todesart ist spätere Zutat. Daraus, daß alle genealogischen Angaben über Linos spätere Mache sind, erklärt sich auch ihr Schwanken. Suda s. Λίνος bietet eine ganze Reihe von Elternpaaren: Apollon und Terpsichore, Hermes und Urania und unseren Amphimaros mit Urania. Dazu tritt argivische Überlieferung (Nachweise bei Abert), die Apollon und die Argiverin Psamathe nennt. Das ist alles leicht verständlich. Der Meister der Musik hat eine Muse zur Mutter bekommen, nur in Argos überwog die Absicht, ihn enger mit der Lokaltradition zu verbinden. Vater ist entweder Apollon oder Hermes, entweder der Besitzer oder der Erfinder der Leier, die den Gesang begleitet. Aber in der boiotischen Überlieferung erschlägt Apollon den Linos als lästigen Rivalen, da kann dieser nicht sein Sohn sein, und auch Hermes, der mit Apollon als Bruder eng Verbundene, eignet sich schlecht für die Vaterrolle. Da tritt eine Füllfigur ein, eben unser Amphimaros, der nun seinerseits Poseidon zum Vater bekommt. Um diesen Zug zu verstehen, brauchen wir uns nur daran zu erinnern, daß Poseidon in besonders enger Beziehung zu Boiotien stand. Man hat ganz Boiotien ein dem Poseidon heiliges Land genannt, was Et. m. 547, 16 im Zusammenhange mit einer Notiz Aristarchs mitgeteilt wird; in Onchestos hatte der Gott einen Hain, der bereits im Schiffskatalog (506) Erwähnung findet. Anderes führt Nilsson, Gesch. d. gr. Rel. 1, 418 f. an. Von besonderem Gewicht ist in diesem Zusammenhange der Beiname Ἑλικώνιος, den Poseidon bei Homer (Il. 20, 404) führt. Man hat versucht, durch Ableitung von Ἑλική oder ἑλιξ das Epitheton vom Berge Helikon zu trennen. Demgegenüber schließt sich Nilsson a.O. mit Recht K. Hanell an, der (Megarische Studien, Diss. Lund 1934, 63 f.) in Poseidon Helikonios den Gott des am Fuße des Helikon gelegenen Onchestos sieht. Wenn nun in

boiotischer Überlieferung der als Vater des Linos eingesetzte Amphimaros zum Sohne Poseidons gemacht wird, so bedeutet das nichts anderes als in Argos die Argiverin Psamathe als Mutter: in beiden Fällen soll die Gestalt des Linos durch ihre Abstammung möglichst enge an die betreffende Landschaft gebunden werden.

Wir verstehen nun, was Amphimaros als Poseidonssohn bedeutet, verstehen aber auch etwas für die sprachliche Erklärung des Namens höchst wichtiges: eine Verbindung zum Meere ist für Amphimaros überhaupt nicht gegeben, Poseidon ist nicht als Gott des Meeres sein Vater, sondern als boiotischer Landesgott, als Besitzer eines Heiligtums in der Nähe des Helikon, und soll derart über Amphimaros den Linos fest an boiotische Überlieferung binden.

Wir sind damit den ganzen Spuk los. Denn nicht anders könnte es bezeichnet werden, wenn idg. **mari*, das im Griechischen sonst keinerlei Entsprechung hat, just in einem Namen aufträte, der uns das erstmal bei Pausanias aus boiotischer Lokaltradition bezeugt ist; noch dazu in einer, die alle Züge einer sekundären Konstruktion an sich trägt.

Stellen wir nun die Frage nach der Bedeutung des Namens Amphimaros aufs neue, so ergeben sich zwei Möglichkeiten der Anknüpfung an griechische Wortsippen. Da haben wir zunächst *μάρη*, das uns in der Bedeutung 'Hand' für Pindar im Scholion BT zu Il. 15, 137 belegt ist. Häufig findet sich *εὐμαρής* 'leicht zu handhaben' mit verschiedenen verwandten Bildungen. *Ἀμφίμαρος* wäre also der, dem besondere Handfertigkeit nachzurühmen ist. Solche Bedeutung kann nach dem, was gleich im folgenden über *ἀμφί*-Komposita zu sagen ist, nicht ausgeschlossen werden. Sachlich ergibt sich jedoch keine einleuchtende Beziehung, da ja an Linos sein Gesang und nicht etwa sein Saitenspiel besonders hervorgehoben wird. Aus der Genesis dieser Gestalt versteht sich das ohne weiteres. Da sich ferner eine andere Ableitung des Namens *Ἀμφίμαρος* zu der Verbindung, in der wir ihn antreffen, wesentlich besser schickt, möchten wir dieser den Vorzug geben.

Μαρμαίρω und *μαρμαρίζω* 'schimmern', *μαρμάρεος* 'flimmernd', *μάρμαρα*: *λαμπρά* Hesych, *μαρτί-λη* 'Glutkohle', *μαῖτρα* 'der funkelnde Hundstern' gehen auf eine Wurzel *mer-* 'flimmern, funkeln' zurück, deren überaus reiche einzelsprachliche Vertretung bei Walde-Pokorny II 273 ff. gegeben ist. Da der Verbalstamm im Griechischen in reduplizierter Form auf-

tritt, empfiehlt es sich, *²Ἀμφι-μάριμαρος anzusetzen und die erhaltene Namensform als Ergebnis haplologischer Reduktion aufzufassen.

Wir kommen so auf eine leicht verständliche Wortbildung, wie sie Chantraine, Form. des noms 8 ff. in großem Zusammenhange bespricht. 'Der um und um Funkelnde' rückt in unmittelbare Nähe zu *μαίρα* 'der funkelnde Hundstern' und schickt sich als Gott zu Urania, mit der ihn die boiotische Überlieferung verbindet. Das *ἀμφι-* des Namens enthält in seiner Bedeutung 'rundum, um und um' den Ansatz zu jener verstärkenden Verwendung, die für *περί* ganz geläufig ist (für dieses vgl. Schwyzer Gr. Gramm. 1, 436). Von dieser Seite betrachtet tritt ¹Ἀμφίμαρος zu einer Reihe von Eigennamen, bei denen *ἀμφί*, seiner Bedeutung entsprechend, zu einer Aufhöhung des dem Namen zugrunde liegenden Begriffes führt: so steht ¹Ἀμφικλής neben Μεγακλής, ¹Ἀμφισθένης neben Μεγασθένης und zu einem ¹Ἀμφιμήδης lassen sich Περιμήδης, Μεγαμήδης und Πολυμήδης in Parallele setzen.

Wie sich die steigernde Bedeutung von *ἀμφί* entwickelt, die neben der gleichen, aber häufigeren Verwendung von *περί* nicht übersehen werden darf, läßt sich an einzelnen Ausdrücken wohl erkennen. Il. 17, 677 ist *θάμνος ἀμφίκομος* das 'um und um', also 'dichtbelaubte' Buschwerk, bei Euripides Andr. 835 meint *ἀμφιφανής* das, was ringsum und daher besonders deutlich sichtbar ist. Wenn aber im homerischen Hymnos auf den pythischen Apollon (95) von diesem *ἀμφιγεγηθώς* gesagt wird, so heißt das 'sehr froh', nicht anders als *περιγηθής*. Ich möchte bei dieser Gelegenheit den Zweifel nicht unterdrücken, ob man in *hymn. Hom. Dem. 85f.* *ἀμφί δὲ τιμήν ἔλλαχεν, ὡς τὰ πρῶτα διάτριχα δασμὸς ἐτύχθη* mit Recht heute ziemlich allgemein *ἀμφί τιμήν* als vorangestellte Angabe des Hauptbegriffes faßt. Gewiß scheint eine ähnliche Stelle des Hermeshymnos (172) dies nahezu legen. Aber während hier die Konstruktion klar und glatt ist (vgl. Radermacher zur Stelle), läßt sich gleiches von den Versen des Demeterhymnos nicht aussagen. Wohl aber gibt adverbelle Deutung des *ἀμφί* 'um und um hat er Ehre erhalten' im Zusammenhange der Stelle ausgezeichneten Sinn und klare Konstruktion.

Mußten wir im vorhergehenden den Namen Amphimaros von der Sippe **mari* trennen, so wollen wir mit der Feststellung der Möglichkeit schließen, daß sich in weiterem Bogen

alles wieder zusammenfindet. Wiedemann hat BB 27, 207 *mare* als 'die schimmernde Fläche' zu unserer Wurzel *mer* und damit zur Sippe *μαρμαίρω* gestellt und J. B. Hofmann läßt dies a.O. als Möglichkeit gelten. Die Vermutung spricht an, hat aber mit dem Gegenstande dieser Betrachtung nichts mehr zu schaffen. Hier ging es um den Nachweis, daß auch die letzte noch zögernd festgehaltene Vertretung von **mari* im Griechischen aufzugeben ist. Die gewaltige Landwanderung griechischer Stämme, mag ihre Urheimat gewesen sein, wo auch immer, gibt dieser sprachgeschichtlichen Feststellung ihre historische Grundlage.

Wien

Albin Lesky

NEPOTE FONTE DI CICERONE?

Cicerone consacra i § 41—43 del *Brutus* a discutere sulla morte e la consimile fortuna di Temistocle greco e di Coriolano romano. Inizia subito con un sincronismo tra la vita di Temistocle ed il corrispondente periodo storico romano: *fuit . . . regnante iam Graecia, nostra autem civitate non ita pridem dominatu regio liberata* (§ 41). E continua poi soffermandosi sul corso di vita dei due grandi capi per tante parti coincidente: *Nam bellum Volscorum illud gravissimum cui Coriolanus exsul interfuit eodem fere tempore quo Persarum bellum fuit, similisque fortuna clarorum virorum; siquidem uterque, cum civis egregius fuisset, populi ingrati pulsus iniuria se ad hostes contulit conatumque iracundiae suae morte sedavit* (§ 41—42). Questo paragone, questa σύγκρισις tra i due capi, il Greco ed il Romano, ritorna anche in un'altra opera di qualche anno posteriore al *Brutus*, nel *de amicitia*: *Quis clarior in Graecia Themistocle, quis potentior? qui cum imperator bello Persico servitute Graeciam liberavisset propterque invidiam in exsilium expulsus esset, ingratae patriae iniuriam non tulit quam ferre debuit, fecit idem quod XX annis ante apud nos fecerat Coriolanus . . . itaque mortem sibi uterque conscivit* (§ 42); a parte che in quest'ultimo passo ci si sofferma più su un'affinità di comportamento dei due capi — anzichè di similitudine completa di vita — e si precisano